

CHRISTOF DECKER

## Das Ende der republikanischen Maschine: Technik und Fortschritt in Edward Bellamys *Looking Backward* (1888) und *Equality* (1897)

**Abstract:** Edward Bellamy's utopian novels are usually regarded as important albeit controversial contributions to the political discourse in American culture. However, the crucial role of technology, its impact on Bellamy's political philosophy, theory of the subject, and concept of fictionality, has not been adequately acknowledged in recent critical discussions. This essay sets out to examine the wide range of machines and inventions introduced in Bellamy's fiction as an essential aspect of his utopian imagination. On the one hand, technology takes on a metaphorical function by transforming the principles of cooperation and efficiency into a fascinating spectacle; on the other, it opens up a new realm of public entertainment shifting the notion of individuality into the context of an industrialized popular culture. Most importantly, technology contributes to the sense of ambiguity and anxiety noticeable in Bellamy's novels. Even though the author advocates a republican ideal of technology where machinery should serve the common good by advancing use and beauty, his main character Julian West also comes to appreciate its potential for the creation of transgressive modes of experience. Thus, in a crucial shift indicative of Bellamy's modern sensibility, the power of technology serves both to embody but also to destabilize and undermine his utopian vision.

Edward Bellamys im Jahr 1888 veröffentlichter Roman *Looking Backward: 2000-1887* wurde in der Vergangenheit immer wieder kontrovers diskutiert, doch es herrscht weitgehend Einigkeit, daß er eine raffinierte Erzählsituation entfaltet, die für das utopische Denken in der amerikanischen Kultur sehr einflußreich war: Der Ich-Erzähler Julian West berichtet einem fiktiven Publikum von einer Zeitreise, die ihn nach einem 113 Jahre währenden Schlaf in einer unterirdischen Kammer aus dem Jahr 1887 in das Jahr 2000 katapultiert hat und damit in eine Gesellschaft, in der die sozialen Mißstände des 19. Jahrhunderts auf wundersame Weise behoben sind. Sein Bericht wird zum Zeugnis einer langsamen Eingewöhnung in die neuen Verhältnisse und gewinnt Spannung aus den Kontrasten, die zwischen Erinnerung des Vergangenen und Erfahrung des Neuen an Form gewinnen.

Ungעהnter Wohlstand, eine größere Gerechtigkeit seiner Verteilung, reduzierte Arbeitszeiten und eine allgemeine Aufwertung des kulturellen und geistigen Lebens kennzeichnen das neue Amerika des Jahres 2000. An die Stelle der wirtschaftlichen Monopole des 19. Jahrhunderts ist die Nation getreten. Als *Great Trust* reguliert sie alle Lebensbereiche der Menschen, während diese eine Haltung der Selbstlosigkeit und Bescheidenheit angenommen haben. Die Lebensformen

sind dadurch einheitlicher geworden und folgen nicht selten dem leuchtenden Beispiel armeeähnlicher Pflichterfüllung. Julian West, der durch kundige Begleiter – Dr. Leete und dessen Tochter Edith – im Rahmen eines Frage- und Antwortspiels in die Geheimnisse der neuen Welt eingeführt wird, begrüßt nach heftigen, aber kurzen persönlichen Krisen diese radikalen Veränderungen.

Das Raffinierte der Erzählweise bestand darin, daß das historische Lesepublikum im späten 19. Jahrhundert eine gespaltene Position einnehmen mußte, die der auf Kontrasten beruhenden Struktur des utopischen Romans entgegenkam: Es wurde als Teil des fiktiven Publikums im Jahr 2000 angesprochen, hatte demnach die Transformation zur utopischen Gesellschaft bereits hinter sich, und es war in seiner tatsächlichen historischen Situation Teil der beschämenden Vergangenheit, die die Transformation noch bewerkstelligen mußte (vgl. Seeber: 1982, Pfaelzer: 1988). An Julian West ließen sich die Spannungen und Ängste dieser im Übergang eingefrorenen Position hautnah nachvollziehen und zugleich die Suggestion wecken, der Bauplan für eine bessere Zukunft stehe vor seiner unmittelbaren Verwirklichung. Der Erfolg des Romans gründete daher in wesentlichen Teilen darauf, daß er demokratische Ideale der Gleichheit, Visionen materiellen Wohlstands und die moralische Legitimität von Lebensformen auf eine Weise zu verbinden verstand, die der sozial und ökonomisch zerklüfteten amerikanischen Gesellschaft des späten 19. Jahrhunderts diametral entgegenstand.

Gleichermaßen schien er Karl Mannheims (1995, 169) Vorstellung zu stützen, daß nur solche Formen von 'Wirklichkeitstranszendenz' als utopisch gelten dürfen, die die bestehende 'Seinsordnung' teilweise oder ganz zu sprengen vermögen. Denn Bellamys Roman hatte unmittelbare politische Auswirkungen und wurde zum impliziten Manifest der *Populist Party*, die sich in den 1890er Jahren gründete. Neun Jahre nach *Looking Backward* legte Bellamy mit *Equality* eine umfangreiche Fortsetzung seiner utopischen Vision nach, mit der er nicht nur seinen früheren Entwurf präziserte, sondern auch auf Kritik an seinen Ideen zu antworten versuchte (vgl. Roemer: 1989). Im Vergleich zu *Looking Backward*, wo er sich um eine plausible Fiktionalisierung des didaktischen Lernprozesses der Hauptfigur bemüht, hatte *Equality* über weite Strecken den Charakter eines Traktats. Dennoch müssen beide Texte zusammen betrachtet werden. Erst mit *Equality* läßt sich der kapitalismuskritische Impuls des utopischen Denkens von Bellamy in seiner eigentümlichen Mischung aus demokratischen, materialistischen, christlichen und technokratischen Elementen vollständig überblicken. Stärker als *Looking Backward* formulierte der Text eine spezifische Parteinarbeit:

While in one sense, economic equality brought an equal blessing to all, two classes had especial reason to hail it as bringing to them a greater elevation from a deeper degradation than to any others. One of these classes was the women, the other the farmers. (*Equality*, 304)<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Alle Zitate der Primärtexte von Edward Bellamy werden mit Kurztitel gekennzeichnet und beziehen sich auf die folgenden Ausgaben: *Looking Backward: 2000-1887* (New York: Signet Classic, 1960); *Equality* (New York: D. Appleton and Company, 1897); *The Religion of Solidarity* (London, Santa Barbara and New York: Concord Grove Press, 1984).

Im Folgenden soll allerdings weniger die politische Bedeutung der beiden Romane untersucht werden als ein Aspekt, der von Mark Seltzer (1992) als 'Psychotopographie' der Maschinenkultur bezeichnet worden ist. Besonderes Interesse gilt der Frage, wie sich im utopischen Denken des späten 19. Jahrhunderts das Spannungsverhältnis zwischen Natur und Technik, zwischen Körper und Maschine für die amerikanische Kultur darstellte. Im Unterschied zur jüngeren Bellamy-Forschung soll gezeigt werden, daß Technikmotive in seinem Werk keine Randphänomene im Sinn einer technischen Wunderwelt repräsentieren, die allein dem Vergnügen dient, sondern daß sie von entscheidender Bedeutung für drei unterschiedliche Ebenen sind: die sozialphilosophischen Annahmen Bellamys, seine Theorie des Subjekts und sein Fiktionsmodell.<sup>2</sup>

### 1. Edward Bellamy: Demokrat oder Technokrat?

Wenn man die Rezeptionsgeschichte von Bellamys Werk betrachtet, fällt auf, daß seine utopischen Ideen wie auch die damit verbundene politische Programmatik von Anbeginn umstritten sind. *Looking Backward* wird zu einem weltweiten Bestseller, aber der utopische Entwurf polarisiert die Leser. In Amerika stellt sich eine enthusiastische Rezeption ein. Zahlreiche Bellamy-Clubs entstehen, in denen die programmatischen Aspekte in politische Realität umgesetzt werden sollen. Auf der anderen Seite fühlen sich viele Leser angegriffen oder zu Repliken herausgefordert. Einige Autoren – in England etwa William Morris – verfassen Gegenentwürfe oder Fortsetzungen des Romans, die den Vorstellungen Bellamys zuwiderlaufen (vgl. Strauss: 1988, Morris: 1993).

Auch in der Sekundärliteratur kommt es zu einer zeittypischen Polarisierung. Wird Bellamy in den fünfziger Jahren als liberaler Humanist bezeichnet, der demokratische Ideale zu bewahren versuchte, erscheint er späteren Generationen als Vertreter eines militaristischen Totalitarismus, der die Entwicklungen postindustrieller Gesellschaften vorwegnimmt. Für die starke Polarisierung in der unmittelbaren Rezeption wie auch in der Sekundärliteratur ist zumeist eine divergierende politische Analyse ausschlaggebend (vgl. Aaron: 1951, Lipow: 1982). Aber auch dem Stellenwert technischer Errungenschaften gilt die Aufmerksamkeit, und hier scheint eine eindeutige Zuordnung schwieriger: Bellamys Romane *Looking Backward* und *Equality* verdichten den Technikdiskurs des 19. Jahrhunderts auf eine Weise, die gegenläufige Lesarten einlädt. Aber sie werden durchweg als Versuche gewertet, ein Spezifikum der amerikanischen Gesellschaft – ein zeitgenössisches Dilemma im demokratischen Selbstverständnis – erfassen und mit fiktionalen Mitteln bearbeiten zu wollen.

Dieses Dilemma hat der Kulturhistoriker Leo Marx vor vielen Jahren auf die suggestive Kurzformel *The Machine in the Garden* gebracht – die Maschine im Garten: Fremdkörper oder integraler Bestandteil, Gegenpol oder Voraussetzung der zivilisatorischen Entwicklung. Er umschreibt damit einen für die amerikani-

<sup>2</sup> Zur jüngeren Bellamy-Forschung vgl. Segal: 1994, Fluck: 1997, Tumber: 1999.

sche Kultur im 19. Jahrhundert aufbrechenden Konflikt zwischen der pastoralen Tradition, die aus der ländlich-agrarischen Lebensform ihre Normen und Werte bezogen hatte, und einer Industrialisierungserfahrung, die mit der Umgestaltung des ländlichen Raums den demokratischen 'Nährboden' der jungen Republik zu unterminieren droht. Kulturell prägende Figuren wie Thomas Jefferson oder Benjamin Franklin hatten mit der Entwicklung von Wissenschaft und Technik einen aufklärerischen Kampf gegen politische Unterdrückung verbunden, doch in den ersten Dekaden des 19. Jahrhunderts scheint sich der Fortschrittsgedanke zunehmend von politischen Idealen abzulösen. Jene imaginäre Maschine, die Leo Marx dem ländlichen Idyll oder dem Gartenmotiv gegenüberstellt, gerät zur Bedrohung republikanischer Werte, obwohl sie ursprünglich als Mittel der politischen Emanzipation *und* als demokratisches Kunstwerk angesehen worden war (vgl. Marx: 1987; 2000).

In der Tat veranschaulichen Lobgesänge wie Walt Whitmans "Song of the Exposition," daß poetische Inspiration und technischer Erfindungsreichtum sich nicht ausschließen müssen, sondern im Gegenteil, daß sie als Kennzeichen einer neuen Kunst der amerikanischen Demokratie verstanden werden. Die emphatische Wahrnehmung von Maschinen geht nicht nur auf die Vorstellung zurück, daß Technisierung einen Teilaspekt des *pursuit of happiness* darstellen, mithin zur Verwirklichung des individuellen Glücksversprechens beitragen kann. Sie wendet sich auch gegen ein Kunstverständnis, das praktische Alltagsbedürfnisse geringschätzt und aus diesem Grund als europäisches Erbe abgelehnt wird. Die Maschinen des anbrechenden Industriezeitalters sollen modellhaft für eine praktische Kunst der jungen Demokratie werden, indem sie ästhetische und funktionale Elemente integrieren und sich durch ihren moralischen Zweckbezug – das heißt ihre Nützlichkeit – auszeichnen (vgl. Kasson: 1999, 139-72).

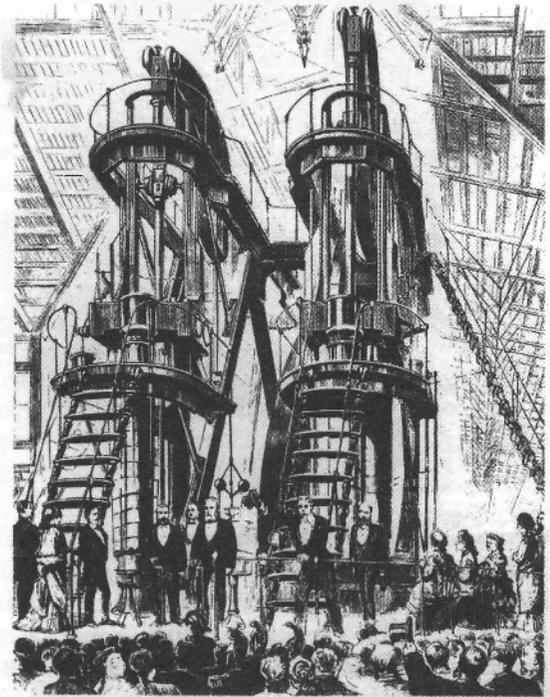
Auch für Edward Bellamy besteht ein enger Zusammenhang zwischen technischen Entwicklungen, kultureller Eigenständigkeit und dem politischen Gemeinwesen. Die Vorstellung einer 'republikanischen Maschine' bildet sich in seinen utopischen Schriften auf zwei Ebenen heraus: Zum einen entlastet technische Innovation das Individuum von harter, auszehrender oder schmutziger Arbeit. Sie ermöglicht ihm damit eine Entwicklung, die für eine echte, originelle Individualität ebenso dienlich sein soll wie für einen aufgewerteten Beitrag zum *common good*. Zum anderen wird sie zum Vorbild für die neuen Funktionsprinzipien der Gesellschaft. Bellamys zentrale Forderung nach Gleichheit soll die Stärkung des Gemeinwohls im Ökonomischen und Sozialen durchsetzen. Veranschaulicht wird dieses utopische Ziel jedoch zumeist anhand einer religiösen oder technischen Metaphorik: Die politische Revolution in *Equality* wird *Great Revival* genannt, und sie erweist sich am fortgeschrittensten, wo Julian West die Resultate einer radikalisierten Industrialisierung vorgeführt bekommt und er zum Zeugen einer perfekt austarierten Maschinenwelt wird.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Bellamys politische Referenz für die Idee der Gleichheit ist die *Declaration of Independence*: "the true American constitution – the one written on the people's hearts" (*Equality*, 332). Ihre stärkste kulturhistorische Legitimation erfährt die Gleichheitsidee jedoch durch bestän-

## 2. Eine neue Ästhetik der Maschine

Walt Whitmans hymnischer Gesang auf das moderne amerikanische Zeitalter hatte seine Inspiration aus der ersten amerikanischen Industrieausstellung, der New Yorker *Crystal Palace Exhibition* von 1853, bezogen. Bei der 1876 in Philadelphia stattfindenden *Centennial Exposition* erweist sich eine von George H. Corliss erbaute Dampfmaschine, die alle anderen Exponate der Halle mit Strom versorgt, als große Sensation. Zeitgenössische Darstellungen zeigen eine überwältigende, die Besucher überragende Apparatur, vor der sich ein interessiertes Publikum zusammengefunden hat, um dem Spektakel beizuwohnen. Die furchteinflößende, imposante Größe der Maschine ist ihr zentraler Reiz. Und dieses Reizpotential verdeutlicht, daß neben der unmittelbaren Funktion auch der ambivalente Schauer im Angesicht des Erhabenen mittlerweile mit dem Erfahrungsgelbst des Maschinenzeitalters assoziiert wird (vgl. Kasson: 1999, 139-72, Orvell: 1989, Orvell: 1996).

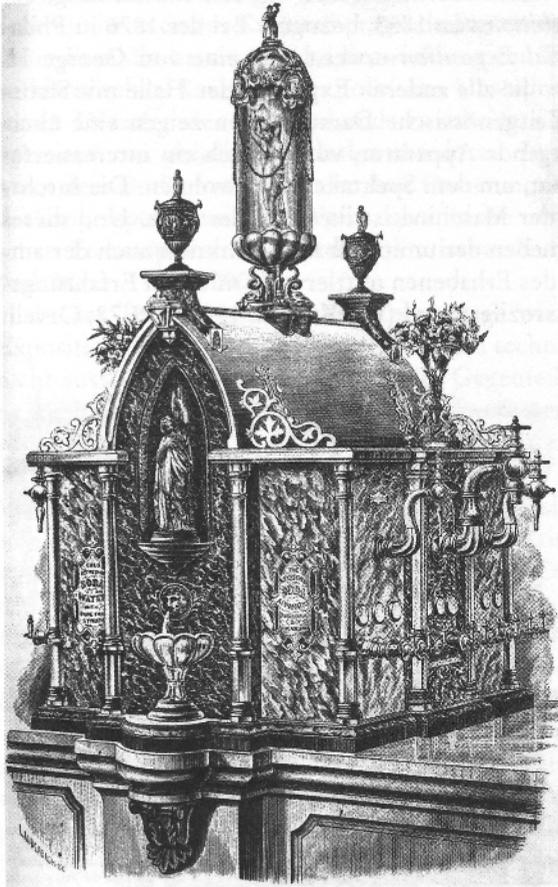
Vor diesem Hintergrund preist Walt Whitman den *spirit of invention*, und er ist bemüht, die Zukunft der amerikanischen Nation aus der Ästhetik der Maschine abzulesen. Gleichzeitig kündigen sich jedoch spezifische Vermittlungsprobleme der neuen 'praktischen Kunst' an. Mag die Maschine dem Publikum des 19. Jahrhunderts als demokratisches Kunstwerk erscheinen, das Aspekte der Nützlichkeit mit Vorstellungen des Schönen verbindet, so ist offensichtlich, daß ihre tatsächlichen Funktionsmechanismen immer komplexer und für den Laien unverständlicher werden. Je stärker sich die wissenschaftlichen Prämissen und technischen Abläufe ausdif-



Corliss Engine (Wilson: 1954, 216)

dige Rückbezüge auf das Christentum, insbesondere die Lehren von Jesus Christus: "To come down nearer, it might be said that Jesus Christ stated the doctrinal basis and practical purpose of the great Revolution when he declared that the golden rule of equal and the best treatment for all was the only right principle on which people could live together" (*Equality*, 305).

ferenzieren, umso deutlicher zeichnet sich daher ein Vermittlungsdefizit zwischen den inneren und äußeren Dimensionen der Maschine ab – ihrer technisch-funktionalen Struktur und ihrer Erscheinungsform (vgl. Kasson: 1999, 139-72).



*Minnehaha* (Wilson: 1954, 215)

An den Exponaten der *Centennial Exposition* ist zu erkennen, daß die praktische Kunst der amerikanischen Demokratie unterschiedliche Strategien entwickelt, um diesem Defizit zu begegnen. So wird versucht, durch Ornamentierung der äußeren Hülle eine Aufwertung der Erscheinungsform vorzunehmen, ohne einen Bezug zu den Funktionsabläufen im Inneren herzustellen. Oder man lenkt die Aufmerksamkeit auf die Resultate technischer Abläufe, die in ein sinnlich wahrnehmbares Spektakel transformiert werden und auf diese Weise Eindrücke der Magie oder Zauberei als Resultat wissenschaftlicher Erkenntnisse und ihrer technischen Anwendung präsentieren (vgl. Slater: 1995). Ästhetisierung der äußeren Hülle und spektakulärer Effekt können in diesem Sinn als Versuche verstanden werden, die Verbindung

von Nützlichkeit und Schönheit – und damit Kernanliegen des republikanischen Ideals – in eine Zeit hinüberzuretten, in der Technologien zunehmend komplexer und undurchschaubarer werden. Wie die Maschine von Corliss vor allem als Spektakel der Energieerzeugung wahrgenommen wird, so ergötzt sich das Publikum an einem Sodawasser-Automaten namens *Minnehaha*, dessen ornamentale Formgebung das populäre Schönheitsempfinden der Ausstellungsbesucher trifft, wengleich die zeitgenössische Kritik bereits für eine größere Schlichtheit der Gestaltung zu plädieren beginnt (vgl. Kasson: 1999, 139-72).

### 3. Technikmotive im utopischen Roman

Seit den Anfängen der industriellen Revolution im 18. Jahrhundert hat der von Whitman besungene Erfindungsreichtum das utopische Denken beflügelt. Geprägt durch evolutionäre Entwicklungsmodelle und einen emphatischen Fortschrittsbegriff wird die Bedeutung von Technik und Wissenschaft im späten 19. Jahrhundert zum konzeptionellen Fixpunkt des utopischen Romans, an dem sich die Prämissen und Erscheinungsformen der imaginierten Zukunftsgesellschaft ablesen lassen (vgl. Frye: 1966). Dennoch sind Romane von Mark Twain, William Dean Howells oder Edward Bellamy in den 1880er und 1890er Jahren von ambivalenten Eindrücken durchzogen. Obwohl zu dieser Zeit herausragende Figuren wie Thomas Edison ihre Erfindungen machen, nationale Monumente wie die *Brooklyn Bridge* (1883) entstehen oder Industrie-Ausstellungen zu Publikumserfolgen werden, ergibt sich für das utopische Denken in der amerikanischen Kultur eine zwiespältige Ausgangslage.

Noch deutlicher als zu Beginn des Jahrhunderts zeichnet sich nun die politische und ästhetische Bedeutungsverschiebung technischer Entwicklungen ab: Je stärker sie die Industrialisierung vorantreiben, umso grundsätzlicher bedrohen sie die Normen und Werte der pastoralen Tradition. Je komplexer die Maschinenwelt aufgebaut ist, umso schwieriger wird es, den Zusammenhang zwischen Funktionsweisen und Formkriterien, mithin den Bezug zwischen inneren Abläufen und äußerer Gestalt herzustellen. Eine Gesellschaft, die im republikanischen Selbstverständnis Nützlichkeit als praktische Umsetzung christlicher Grundsätze verstanden hatte, droht die moralische Fundierung ihres Fortschrittsdenkens *und* ein wichtiges Kriterium für die Ästhetik der Maschine zu verlieren.

Vor diesem Hintergrund darf es nicht verwundern, daß der utopische Roman des späten 19. Jahrhunderts in seiner amerikanischen Ausprägung Fragen der evolutionären Entwicklung und Technisierung mit Möglichkeiten einer religiösen Neuausrichtung zukünftiger Gesellschaften verknüpft, daß er mit anderen Worten die Überzeugungskraft seines utopischen Denkens häufig aus der Rückbesinnung auf eine als genuin amerikanisch verstandene christliche Tradition abzuleiten versucht (vgl. Hall: 1997, Tumber: 1999).<sup>4</sup> Dies gilt in besonderem Maß für Edward Bellamy, der wie William Dean Howells mitunter als *Christian Socialist* bezeichnet wird. Im Jahr 1850 in Chicopee Falls im neu-englischen Massachusetts geboren, wächst Bellamy in einer alt-ehrwürdigen Familie auf, deren Linie sich bis zu den ersten Siedlern an der Ostküste zurückverfolgen läßt. Sein Elternhaus führt einen rigiden Calvinismus mütterlicherseits und einen liberalen Puritanis-

<sup>4</sup> Die Revolution erscheint in *Equality* als ökonomisch und politisch motivierte kollektive Erhebung. In ihrer ethischen Fundierung wird sie jedoch vollständig einer christlichen Rhetorik untergeordnet: "The Great Revival was a tide of enthusiasm for the social, not the personal, salvation, and for the establishment in brotherly love of the kingdom of God on earth which Christ bade men hope and work for. It was the general awakening of the people of America in the closing years of the last century to the profoundly ethical and truly religious character and claims of the movement for an industrial system which should guarantee the economic equality of all the people" (*Equality*, 340).

mus des Vaters zusammen, der als baptistischer Geistlicher tätig ist (vgl. Bowman: 1986, Morgan: 1944). In den frühen Schriften Bellamys sind darüber hinaus deutliche Spuren der transzendentalistischen Philosophie zu erkennen, deren Vertreter eine Generation zuvor die Umwälzung pastoraler Ideale durch Industrialisierung, Urbanisierung und ein neues, materialistisches Ethos zu beklagen begannen.

Gilt Bellamy angesichts dieser biographischen Prägungen einigen Autoren als Nostalgiker, der dem Lebensstil der protestantisch-angelsächsischen Elite Neu-Englands nachtrauerte, soll hier argumentiert werden, daß er seine Ideale des einfachen Lebens zwar aus pastoralen Vorbildern ableitet, daß er aber nur durch ein genuines Interesse an den Errungenschaften von Wissenschaft und Technik imstande ist, einen breitenwirksamen utopischen Entwurf zu entwickeln.<sup>5</sup> Gerade in seinem Versuch, die Widersprüche und Ambivalenzen, aber auch das Verheißungsvolle der technischen und sozialen Entwicklungen aufzugreifen, erweist sich seine über Nostalgie oder Rückwärtsgewandtheit hinausgehende Bedeutung. Anders ausgedrückt: Das Oszillieren des utopischen Denkens zwischen Ideal und Wirklichkeit erweist sich bei Edward Bellamy als Spannungsverhältnis, das gleichermaßen modern und traditionsbewußt gelesen werden kann und daraus sein ambivalentes Wirkungspotential bezieht. Der utopische Entwurf korrigiert, was in der bestehenden Gesellschaft als defizitär gesehen wird, aber der Zeitsprung in die neue Welt trägt die alte in sich: Die zukünftige Entwicklung wird durch den Rückgriff auf Ideale der Vergangenheit legitimiert, die Angst vor dem Neuen als Optimierung des Alten oder als erstmalige Umsetzung früherer Ideale gemildert. Nicht die Wiederherstellung der vormodernen Republik liegt Bellamy demnach am Herzen, sondern die Integration republikanischer Normen und Werte in ein technologisch fortgeschrittenes Gemeinwesen (vgl. Kasson: 1999, 183-234). Der Technikdiskurs folgt aus diesem Grund zwei zentralen Repräsentationsstrategien: Zum einen propagiert Bellamy hinsichtlich der Maschinenwelt eine neue Einfachheit. Für Julian West sind die Details technischer Abläufe weit weniger bedeutend als ihre praktischen Auswirkungen. Zum anderen unterliegen alle Maschinen dem Primat ihrer moralischen Zweckmäßigkeit. Was dem Ideal der Gleichheit nicht dient, ist den Weggefährten des Ich-Erzählers suspekt.

An Julian West wird ein vielschichtiger Umgang mit Technik entfaltet, der moralische Anliegen, Vorstellungen perfekter Effizienz sowie ein kindliches Staunen zusammenführt. Es ist nicht – wie in Mark Twains *A Connecticut Yankee at King Arthur's Court* (1889) – der Blick des Erfinders oder des Feldherrn, der die Unterwerfung von Natur genießt; auch nicht die Perspektive des vergeistigten Intellektuellen, dem die Technisierung der amerikanischen Gesellschaft profan und für ästhetische Belange wertlos erscheint, wie William Dean Howells sie in *A Traveller from Altruria* (1894) beschreibt. Julian West ist vielmehr von den beeindruckenden Folgen der neuen Maschinenwelt überwältigt und offenbart damit einen populären Hang zum Spektakel. Gleichzeitig sind auch die Funktions-

<sup>5</sup> Zur Kritik am nostalgischen Zug Bellamys vgl. Cantor: 1988.

mechanismen der Maschinenwelt von Interesse. Denn sie werden zum Vorbild eines Weltentwurfs, in dem die Gleichheit der Menschen durch ein Ausbalancieren von Kräfteverhältnissen gesichert und ihr Zusammenleben am neuen Effizienzdenken ausgerichtet werden soll. Was nicht mit maschinengleicher Effizienz funktioniert, muß verändert werden.<sup>6</sup>

#### 4. Technik als Modell von Effizienz und als vermittelte Nähe

Die konkreten Erfahrungen, die Julian West in *Looking Backward* und *Equality* mit den utopischen Maschinen macht, finden in zwei unterschiedlichen Sphären statt: im Bereich der Öffentlichkeit und in privaten Zusammenhängen. Je nach Bezugs-kontext betonen die Texte soziale oder individuelle Funktionen. Auf der sozialen Ebene repräsentieren technische Abläufe den Eindruck vorbildlicher Effizienz und Funktionalität; sie werden – neben der Armee – zum wichtigsten Bezugspunkt der utopischen Ordnung. Auf der individuellen Ebene dienen sie verheißungsvollen Visionen von Komfort und entspanntem Vergnügen. In der Öffentlichkeit überwiegt eine Analogie zwischen Formen der Technisierung und der neuen Gesellschaftsstruktur; im privaten Kontext begegnet die Hauptfigur den neuen technischen Möglichkeiten vor allem mit ungläubigem Staunen.

Als Julian West und Edith beispielsweise gemeinsam das Warenhaus der Zukunft aufsuchen, verfolgen sie die Funktionsabläufe eines Röhrensystems, in dem die Aufträge bearbeitet werden, als transparentes Schauspiel der neuen Ordnung. Nachdem Edith – sehr zum Erstaunen von West ohne aufdringliche Verkäufer – ihre Wahl getroffen hat, bewegt sich ihr Auftragsbeleg durch ein komplexes, pneumatisch betriebenes System von Röhren zur entsprechenden Abteilung, wo er sofort bearbeitet wird. Sie erklärt:

The system is certainly perfect; for example, over yonder in that sort of cage is the dispatching clerk. The orders, as they are taken by the different departments in the store, are sent by transmitters to him. His assistants sort them and enclose each class in a carrier-box by itself. The dispatching clerk has a dozen pneumatic transmitters before him answering to the general classes of goods, each communicating with the corresponding department at the warehouse. He drops the box of orders into the tube it calls for, and a few moments later it drops on the proper desk in the warehouse, together with all the orders of the same sort from the other sample stores. The orders are read off, recorded, and set to be filled, like lightning. (*Looking Backward*, 84)

West bewundert die Einsparung an Energie und Arbeitskraft, die mit diesen zentralisierten Warenhäusern einhergeht und sich so wohltuend vom Konsumzwang des 19. Jahrhunderts absetzt. Die Geschwindigkeit und der reibungslose Ablauf, mit denen die Waren ihre Abnehmer finden, werden zum Inbegriff perfekter Effizienz, zum Vorbild optimalen Funktionierens. Noch wichtiger ist: Sie veranschaulichen jenes Prinzip der Kooperation, das den verschwenderischen Egoismus des 19. Jahrhunderts abgelöst hat. Zur technischen Kernmetapher so-

<sup>6</sup> Zum Effizienzdenken in der amerikanischen Kultur vgl. Tichi: 1987.

zialer Verhältnisse und Kommunikationsformen wird bei Bellamy demnach die Vorform eines kybernetischen Netzwerks: ein durch gegenseitige Abhängigkeit und permanente Rückkoppelung gekennzeichnetes System von Beziehungen, das jede Veränderung in den anderen Teilen registriert und zu konstanten Anpassungen der gesamten Statik führt.<sup>7</sup>

Im Warenhaus signalisiert der Blick auf das Innere der Maschinenwelt die modellhafte Effizienz technischer Funktionsmechanismen. Dies ist in *Looking Backward* und *Equality* allerdings eher die Ausnahme. Insgesamt überwiegt der Wunsch nach Verhüllung innerer Abläufe, um die Aufmerksamkeit ganz den moralischen, körperlichen oder geistigen Resultaten ihrer Anwendung zu widmen. Die überlegene Produktivität technischer Abläufe wird herausgestellt, aber alle negativen Begleiterscheinungen wie Lärm oder Schmutz sollen in der Öffentlichkeit abgeschwächt, ausgeblendet und in ein harmonisches Ganzes – eine schmückende Oberfläche – integriert werden. Fabriken, Landwirtschaft, Abwassersysteme oder Energieerzeugung – wo immer abstoßende Sinneseindrücke entstehen könnten, hat das utopische Gemeinwesen effektive Gegenmaßnahmen ergriffen. So werden die Abwasserkanäle der Zukunft chemisch gereinigt: “They convey only water which has been chemically purified and deodorized before it enters them by an apparatus connected with every dwelling. By the same apparatus all solid sewage is electrically cremated, and removed in the form of ashes” (*Equality*, 40). Und auch in den Fabriken herrscht eine neue Ideologie der Reinheit, die – ganz im Sinn einer unverholten um Auslese bemühten “betterment of mankind from generation to generation” (*Looking Backward*, 194)<sup>8</sup> – auf Körper und Geist der Arbeiter ausstrahlt:

I need not tell my readers what the great mills are in these days – lofty, airy halls, walled with beautiful designs in tiles and metal, furnished like palaces, with every convenience, the machinery running almost noiselessly, and every incident of the work that might be offensive to any sense reduced by ingenious devices to the minimum. Neither need I describe to you the princely workers in these palaces of industry, the strong and splendid men and women, with their refined and cultured faces, prosecuting with the enthusiasm of artists their self-chosen tasks of combining use and beauty. (*Equality*, 54)

In der Öffentlichkeit unterliegt Technik demnach einer Ästhetik der Verhüllung. Wichtiger ist jedoch ihre metaphorische Funktion: Sie veranschaulicht die Höherwertigkeit des auf Kooperation beruhenden Arbeitsbegriffs. In der priva-

<sup>7</sup> In *Equality* wird die Faszination an pneumatischen Systemen durch die neuen Möglichkeiten elektrischer Energie überlagert; die Idee einer ausgeklügelten Selbststeuerung bleibt hingegen erhalten. West wird in ungläubiges Staunen versetzt, als er eine große Anlage mit Gewächshäusern aufsucht, in denen alle natürlichen Parameter kontrolliert werden können: “The wonders of intensive culture which I saw in that great structure would of course astonish none of my readers, but to me the revelation of what could be done with plants when all the conditions of light, heat, moisture, and soil ingredients were absolutely to be commanded, was a never-to-be-forgotten experience” (*Equality*, 301).

<sup>8</sup> Bellamys sozialdarwinistischer Zug zeigt sich noch deutlicher in der historischen Übersicht von *Equality*: “Soon after the war the character of immigration began to change, and during the eighties and nineties came to be almost entirely made up of the lowest, most wretched, and barbarous races of Europe – the very scum of the continent” (*Equality*, 313).

ten Sphäre dient sie demgegenüber vor allem dem Eindruck eines komfortablen Müßiggangs. In der Zukunftsgesellschaft muß die Kleidung aus Papier nicht mehr gewaschen werden, alle schweren Arbeiten im Haushalt sind durch elektrische Energie erleichtert, und zum Zweck des Vergnügens kann man sich ins heimische Musikzimmer zurückziehen. Obwohl zeitnah im Entstehen, spielt das öffentliche Spektakel des Kinos für den utopischen Entwurf Bellamys keine Rolle. Leitmedium ist vielmehr die Telefonanlage, die Julian West im Haus seiner Gastgeber kennenlernt und die in *Equality* um visuelle Fähigkeiten im Sinn eines Fernsehgeräts ergänzt wird. Tag und Nacht überträgt sie die unterschiedlichsten Musikdarbietungen, aber auch die Sonntagspredigt, zu der sich die Familie versammelt.

Meanwhile the doctor explained to me that not only the telephone and electroscope were always connected with a great number of regular stations commanding all scenes of special interest, but that whenever in any part of the world there occurred a spectacle or accident of particular interest, special connections were instantly made, so that all mankind could at once see what the situation was for themselves without need of actual or alleged special artists on the spot. (*Equality*, 205)

Staunend gibt West sich einer Form des Genießens hin, die das Spektakel der Sinne im Komfort des heimischen Musikzimmers erlaubt. In Morgenrock und Hausschuhen dem Geschehen in aller Welt folgen zu können, wird zum Fluchtpunkt des zivilisatorischen Fortschritts:

To-day, I need not tell you how it is: you stay at home and send your eyes and ears abroad to see and hear for you. Wherever the electric connection is carried – and there need be no human habitation however remote from social centers, be it the mid-air balloon or mid-ocean float of the weather watchman, or the ice-crueted hut of the polar observer, where it may not reach – it is possible in slippers and dressing gown for the dweller to take his choice of the public entertainments given that day in every city of the earth. (*Equality*, 348)

Werden Maschinen in der öffentlichen Sphäre mit reibungsloser Kooperation assoziiert, so repräsentieren sie im Privaten Annehmlichkeiten und Komfort. Doch was auf den ersten Blick wie ein harmonisches Zusammenspiel erscheinen mag, erweist sich bei genauerem Hinsehen als fragile Konstruktion. Anhand technischer Mittel eröffnet sich den Figuren ein Bereich von Erfahrungen, der als destabilisierender Subtext den ambivalenten Charakter von Bellamys Utopie begründet. Es ist ein Bereich der Transzendenz und Selbstüberschreitung, eine Grauzone der plötzlichen Transformation. Hier – in dieser 'psychotopographischen' Grauzone – findet eine Überschneidung des Technikdiskurses mit Aspekten des Fiktionalen und dem Zeithorizont von Bellamys Utopie statt, die um eine gemeinsame Grundfigur organisiert ist: das Schwanken zwischen dem Eindruck struktureller Stabilität und einem plötzlichen, eruptiven Ausbruch.

Am deutlichsten wird diese Grauzone mit ihren gegenläufigen Eindrücken im Musikzimmer, als Julian West ein Gefühl der vermittelten Nähe empfindet. Die Bilder und Töne, die aus der ganzen Welt übertragen werden, erscheinen ihm so wirklichkeitsnah, daß er sich nicht mehr sicher ist, ob er sich hier oder dort, innerhalb seines Körpers oder jenseits davon befindet: "I can stand no more of this just now! I am beginning to doubt seriously whether I am in or out of the body"

(*Equality*, 205). Technische Verbindungen lassen den Raum schrumpfen und schaffen neue Formen der vermittelten Nähe, aber gleichzeitig lösen sie einen körperzentrierten Kommunikationsbegriff auf. Der Radioprediger Mr. Barton bezeichnet dieses Verhältnis zwischen scheinbarer Nähe und einsiedlerhafter Rezeption als *curious paradox*, doch weder Julian West noch sein Lehrmeister Dr. Leete greifen den Selbstwiderspruch auf, der damit für das utopische Gemeinwesen entsteht.

It is a curious paradox that while the telephone and electroscope, by abolishing distance as a hindrance to sight and hearing, have brought mankind into a closeness and sympathetic and intellectual rapport never before imagined, they have at the same time enabled individuals, although keeping in closest touch with everything going on in the world, to enjoy, if they choose, a physical privacy, such as one had to be a hermit to command in your day. (*Equality*, 255)

Bellamy entwickelt die Vision einer im unmittelbaren öffentlichen Kontakt vereinten Nation, aber die prognostizierte technische Entwicklungslogik hat diese Vorstellung bereits ad absurdum geführt. Denn obwohl der Gemeinschaftsbegriff – zusammengefaßt im Konzept der Nation – als oberstes Gebot etabliert wird, das individualistische Regungen überstrahlen soll, führen die technischen Neuerungen eher zu einer Vereinzelung der Individuen und damit korrespondierend zu einer Aushöhlung des öffentlichen Lebens. Julian West erfährt zwar, daß die kulturelle Vielfalt und Pracht des 20. Jahrhunderts in der Öffentlichkeit entfaltet wird, aber die meisten Eindrücke davon sammelt er in der privaten Abgeschlossenheit des futuristischen Musikzimmers (vgl. Kasson: 1999, 183-234).

Eine zentrale Ambivalenz in Bellamys Utopie geht daher auf die Frage zurück, wie es zwischen dem Öffentlichen und dem Privaten zu einer Verbindung kommen kann. Daß Julian West seine Erfahrungen der neuen Welt aus zweiter Hand macht und diese vermittelte Nähe zur vorherrschenden Kommunikationsform geworden ist, unterstreicht eine zwiespaltene Bedürfnislage: Die überwältigende Sehnsucht nach Bindung und Einigkeit fällt mit dem ebenso starken Bedürfnis nach Abgrenzung und Abgeschlossenheit zusammen. In einem frühen Text von 1874 mit dem Titel *The Religion of Solidarity* hat Bellamy den ähnlich gelagerten Konflikt zwischen einer niederen und einer höheren Sphäre des Subjekts durch die Denkfigur eines Kanals gelöst, mit dem eine Verbindung der beiden Sphären möglich sein soll. Nun wird deutlich, daß dieser für spirituelle Belange durchlässige Kanal den Charakter eines technischen Mediums angenommen hat. Die Verbindung zwischen Individuum und Gemeinschaft ist im utopischen Entwurf von *Looking Backward* nicht mehr über unmittelbare Begegnungen oder – wie im frühen Text – über eine intensive Naturerfahrung möglich, sondern nur mehr über technische Verfahren. Mit den Mitteln der Kunst und der Religion soll im utopischen Amerika der Zusammenhalt der Nation gesichert werden, aber ein direkter Kontakt der Menschen wird vermieden: Es überwiegt die vermittelte Nähe in der eigenen Häuslichkeit.<sup>9</sup>

<sup>9</sup> Selbst die religiöse Praxis wandelt sich angesichts dieser kontinuierlichen Transformation von Primär- in Sekundärerfahrungen. Das Zeremonielle der direkten Begegnung verliert an Be-

## 5. Das gespaltene Subjekt

Um diese Denkfigur besser nachzuvollziehen, muß man etwas ausführlicher auf *The Religion of Solidarity* eingehen. Mit jugendlichem Überschwang und in bekenntnisthafter Manier verfaßt, lassen sich hier bereits religiöse und sozialphilosophische Grundsätze erkennen, die für Bellamys utopisches Denken wegweisend sind. Der Text konstatiert einen Riß zwischen Individualismus und Gemeinschaftlichkeit in der amerikanischen Kultur, der die Kohäsion des Gemeinwesens insgesamt zu gefährden scheint. Bellamy beschreibt eine Suche nach neuen Formen von Solidarität, die dem Bedürfnis nach Bindung und Integration des Einzelnen Ausdruck verleihen. Daß diese Solidarität natürlichen Gesetzmäßigkeiten folgen soll und gleichzeitig den Status einer Religion beanspruchen kann, belegt den komplexen Erwartungshorizont: Sowohl in wissenschaftlich-technischer Hinsicht als auch im Sinn einer spirituellen Regeneration gilt es, neue Bindungskräfte zu aktivieren.

Zum Kernstück des Textes wird eine vom Transzendentalismus inspirierte Unterscheidung von Selbstkonzeptionen, die von einer strikten Zweiteilung, einem bei Bellamy immer wieder zu beobachtenden Dualismus ausgeht. Auf der einen Seite sieht er den Bereich des Individuellen: einen atomisierten, abgespaltenen, fast gefängnishaften Ort, in dem sich das *lesser self* einrichten muß. Auf der anderen Seite siedelt er den Bereich des Universellen an; topographisch dem Höheren zugewandt, sind hier Gefühle des Erhabenen und Großartigen zu Hause – es ist die Heimat des *greater self*. Während der Blick durch das Mikroskop für Bellamy die Winzigkeiten des *lesser self* offenbart, eröffnet das Teleskop die Perspektive auf die Unendlichkeit des *greater self*. Beide Bereiche gehören zum Subjekt, aber sie stehen sich als antagonistische Kräfte gegenüber, und es gilt, eine fragile Balance zwischen ihnen aufrecht zu erhalten. Bellamy veranschaulicht diesen Antagonismus mit einer Metapher aus dem Gebiet der Astronomie: Die zentrifugalen, auf Abstoßung beruhenden Kräfte der Individualität müssen durch die zentripetalen, auf Anziehung zielenden Kräfte von Solidarität und Kohäsion eingedämmt werden. Im einzelnen Subjekt bildet sich die Statik des übergeordneten, aus Individualität und Universalität bestehenden Ganzen ab, und dort müssen ihre gegenläufig-antagonistischen Kräfte in einem Gleichgewicht gehalten werden.

Bei diesem basalen Kampf argumentiert Bellamy gleichermaßen gegen einen überzogenen Egoismus wie auch einen zwanghaften Altruismus, gegen Selbstsucht wie Selbstverleugnung, aber letztlich besteht für ihn die 'Religion der Solidarität' in einer Form der Selbstlosigkeit, die sich in den Dienst des *greater self* stellt.<sup>10</sup> Die Emphase, mit der in späteren Werken – vor allem in *Equality* – an ei-

deutung: "The time has now fully come which Christ foretold in that talk with the woman by the well of Samaria when the idea of the Temple and all it stood for would give place to the wholly spiritual religion, without respect of times or places, which he declared most pleasing to God" (*Equality*, 258).

<sup>10</sup> Er führt dazu aus: "Perhaps it may well be said here that unselfishness according to the religion of solidarity is as inconsistent with undue self-abnegation as with undue self-assertion. It requires in all cases the fulfilment of the instinct of the whole, which may indifferently coin-

ner radikalen, alle Lebensbereiche betreffenden Gleichheit festgehalten wird, läßt sich auf diese Theorie des Subjekts zurückführen, für die jede Störung des Gleichgewichts zwischen den Ebenen des Selbst notwendig als existentielle Bedrohung des Ganzen erscheinen muß, das entweder implodieren oder explodieren würde.

Wenn die beiden Sphären des Selbst nur mühsam über Prozesse der Anziehung und Abstoßung in einer Balance gehalten werden, stellt sich allerdings die Frage, ob zwischen ihnen eine Verbindungsmöglichkeit, eine Form des Kontakts bestehen könnte. Die Unterscheidung in höhere und niedrigere Ebenen des Subjekts scheint dies auszuschließen. Doch Bellamy ist bemüht, mit dieser Topographie keine Wertigkeit festzulegen. Die übergeordnete Statik benötigt schließlich beide Sphären des Selbst, um ein stabiles Gleichgewicht einrichten zu können. Die individuelle Persönlichkeit solle daher, so der jugendliche Autor, nicht abgelehnt werden, sie übernehme vielmehr die Funktion, ein Kanal, eine Ausdrucksmöglichkeit des Universellen zu sein. Erscheint dem frühen Bellamy das Individuelle demnach prinzipiell als Gefängnis, so kann es mit spezifischen Mitteln für die höheren Regionen des *greater self* geöffnet werden. Wird es im Sinn eines Kanals verstanden, bekommt es den Charakter eines Mediums beigegeben, das für eine spirituelle Größe durchlässig ist und auf diese Weise innerhalb des *lesser self* eine Grauzone einrichtet, die mit dem *greater self* verschmilzt und ein Gefühl der Transzendenz evoziert.

Mit der Vorstellung eines durchlässigen Kanals, über den die beiden Sphären des Selbst verbunden sind, weist das dualistische Denken Bellamys demnach ein zentrales Motiv auf, mit dem die Verbindung der antagonistischen Kräfte möglich wird. Unweigerlich entstehen jedoch auch gegenläufige Implikationen. In der Grauzone kann zwar das Gefängnis des *lesser self* im Sinn einer Selbstüberschreitung überwunden werden. Aber zugleich droht auch eine entgrenzende Verschmelzung mit dem *greater self*, die einer Entindividualisierung gleichkäme. Das Verbindungsstück der beiden Sphären wird auf diese Weise zum bedrohlichsten, aber auch zum reizvollsten Bezugspunkt von Bellamys Subjektkonzeption und zum Kernstück seiner utopischen Texte. In *The Religion of Solidarity* fungiert es als technische Metapher, in der die Gespaltenheit des Subjekts markiert und partiell aufgehoben werden kann. In *Looking Backward* weitet sich seine Bedeutung von der technischen Ebene in den Bereich des Fiktionalen aus: Die Schlafkammer, in der Julian West seine Zeitreise unternimmt, ist nicht nur eine unterirdische 'Raumstation,' hier prallen auch unterschiedliche Typen von Fiktionalität aufeinander.

---

cide with the assertion or abnegation of any particular individuality. A bias in favour of altruism is as obnoxious to its principles as the contrary bias in favour of the self" (*Religion of Solidarity*, 22).

## 6. Technik und Fiktionalität: Die unterirdische Schlafkammer

Am Anfang von *Looking Backward* beschreibt Julian West die unterirdische Schlafkammer:

[In] this subterranean room no murmur from the upper world ever penetrated. When I had entered it and closed the door, I was surrounded by the silence of the tomb. In order to prevent the dampness of the subsoil from penetrating the chamber the walls had been laid in hydraulic cement and were very thick, and the floor was likewise protected. In order that the room might serve also as a vault, equally proof against violence and flames, for the storage of valuables, I had roofed it with stone slabs hermetically sealed and the outer door was of iron with a thick coating of asbestos. (*Looking Backward*, 34)

Die Schlafkammer wird im weiteren Verlauf zum Dreh- und Angelpunkt der Handlung und verbindet – wie West selbst – die utopische Gegenwart mit der Vergangenheit. Sie beherbergt Wertgegenstände des vergangenen 19. Jahrhunderts und ist zugleich ein Anachronismus der neuen Zeit. Abgeschirmt gegen den Lärm der Außenwelt erscheint sie wie eine Grabstätte, doch ohne die solide Bauweise wäre die Zeitreise nicht möglich. Kurz: Die Schlafkammer ist unschwer als Bellamys Gefängnis des Individuums zu erkennen, ermöglicht aber gleichzeitig eine Überwindung der beengenden Dimensionen endlicher Lebenszeit sowie eines vergänglichen Körpers. Sie wird zur futuristischen Raumkapsel, in der die Zeitreise ohne Blessuren vonstatten geht, so daß die alte und neue Gesellschaft zusammentreffen können. In und mit ihr wird West zum 'Kanal' für die zeitgenössische Leserschaft zur utopischen Welt des *greater self*.

Auf der anderen Seite ist die Schlafkammer allerdings auch der Ort, an dem die Hauptfigur die heftigsten persönlichen Krisen austrägt. Verwirrende oder verunsichernde Erfahrungen, die Julian West in dieser ambivalenten Grauzone macht, versucht der Text auf der Wirkungsebene auch für die Lektüre von *Looking Backward* und *Equality* selbst zu aktivieren. Der Zusammenprall von Zeitdimensionen stürzt die Hauptfigur in Gefühle der Selbstauflösung und des Identitätsverlusts, bis ihm seine Begleiterin Edith wiederholt zur Hilfe eilt:

In my mind, all had broken loose, habits of feeling, associations of thought, ideas of persons and things, all had dissolved and lost coherence and were seething together in apparently irretrievable chaos. There were no rallying points, nothing was left stable. There only remained the will, and was any human will strong enough to say to such a weltering sea, 'Peace, be still'? I dared not think. Every effort to reason upon what had befallen me, and realize what it implied, set up an intolerable swimming of the brain. The idea that I was two persons, that my identity was double, began to fascinate me with its simple solution of my experience. (*Looking Backward*, 67)<sup>11</sup>

Vor allem in seinen Traumsequenzen, Doppelungen von Figuren und Identitätskonfusionen läßt der Text die Leser im Unklaren darüber, in welcher historischen Zeit – an welchem Punkt zwischen Utopie und Vergangenheit – sie sich

<sup>11</sup> Diese Erfahrungen wiederholen sich im Verlauf des Romans. In einem späteren Kapitel bemerkt West zu seiner Doppelidentität: "The past was dead, crushed beneath a century's weight, and from the present I was shut out. There was no place for me anywhere. I was neither dead nor properly alive" (*Looking Backward*, 197).

befinden (vgl. Gardiner: 1988). Für den Eindruck des Taumels oder der schwindelerregenden Zeitreise zieht Bellamy damit eine Parallele zwischen den Effekten der Technik und der Fiktion (vgl. Khanna: 1988). Denn das Schwanken zwischen struktureller Stabilität und plötzlichem Ausbruch ist Kennzeichen technischer Prozesse wie auch der Textstrategien. Es macht sie zum Inbegriff von Ordnung *und* zum Mittel ihrer Überschreitung. Was in technischer Hinsicht zwischen Magie und Effizienz oszilliert, stellt sich hinsichtlich der fiktionalen Wirkungsstruktur als Spannung zwischen Elementen des Traums und des Lehrgesprächs dar. Durch literarische Konventionalität kann die Fiktion Ordnung, Stabilität und Berechenbarkeit suggerieren; in Augenblicken der plötzlichen Wahrnehmungs- und Identitätskrise trägt sie hingegen zur Verunsicherung der Leser bei.

Auch der Zeithorizont von Bellamys Utopie bezieht aus der Wirkungsdynamik dieser Gegensätze einen besonderen Reiz. Denn die Frage, wie die Transformation in den utopischen Zustand vonstatten gehen wird, erscheint in der Begrifflichkeit Karl Mannheims (1995) als eine Mischung chiliastischer und liberaler 'Gestalten': als Überschneidung einer ekstatischen Plötzlichkeit, mit der das Alte abgestreift wird, und der kontrolliert-planbaren, evolutionären Entwicklung im Sinn eines kontinuierlichen Fortschritts. Auch hier entsteht die Ambivalenz aus dem Zusammenprall gegenläufiger, sich ausschließender Qualitäten: dem abrupten Sprung ins sinnerfüllte Jetzt und dem stetigen Fortschreiten. Schließlich stabilisiert sich allerdings die Position von Julian West. Visionen der Effizienz und des evolutionären Fortschritts überwiegen, wenngleich Erfahrungsreste von Magie, Identitätskonfusion und einer chiliastischen Ekstase als Gefühlsambivalenzen in der Hauptfigur zur Anschauung gekommen sind.

Wie hinsichtlich der Technik und der Fiktion das Chaos des Kontrollverlusts nur von kurzer Dauer ist und der Text auf die Stabilität einer höheren Ordnung hinarbeitet, so mündet also auch die Zeitkonzeption in einen Zustand der kontrollierten Selbstdisziplin. Vor allem in *Equality*, wo die Revolution explizit als *Great Awakening*, als religiöse Aufwallung des Millenarismus beschrieben wird, werden Gefühle der Rache ausgeklammert. Das Bedrohliche einer plötzlichen Entgrenzung, die in der chiliastischen Ekstase herbeigesehnt wird, geht mit einer strikten Gewaltlosigkeit einher. Wie die Romanstruktur als betont konventionelle *romance* endet und die technischen Geräte als Ausdruck rationaler Effizienz erscheinen sollen, wird hinsichtlich der utopischen Transformation das evolutionäre Modell privilegiert.<sup>12</sup> Dennoch: Was als harmonische Zukunftsvision Bellamys interpretiert worden ist, offenbart immer wieder eine unterschwellige Verlustangst, die im Nachwirken des Irrationalen, Unerklärlichen und Ekstatischen ihren Ausdruck findet.

<sup>12</sup> Über den Charakter der demokratischen Revolution berichtet West: "But in a democratic state like America the Revolution was practically done when the people had made up their minds that it was for their interest. There was no one to dispute their power and right to do their will when once resolved on it. The Revolution as regards America and in other countries, in proportion as their governments were popular, was more like the trial of a case in court than a revolution of the traditional blood-and-thunder sort. The court was the people, and the only way that either contestant could win was by convincing the court, from which there was no appeal" (*Equality*, 346).

## 7. Ambivalenzen im utopischen Denken von Edward Bellamy

Es wurde oben argumentiert, daß Edward Bellamy die Integration republikanischer Normen und Werte in ein technologisch fortgeschrittenes Gemeinwesen propagierte. Dieses Anliegen mag ihn auf die Perspektive des naiven Staunens gebracht haben: den Versuch, eine neue Einfachheit der Verhältnisse zu entwerfen, in der das Wesentliche demokratischer Ideale und technischer Vorgänge leichter zu erkennen ist und gegen die Zustände des 19. Jahrhunderts gewendet werden kann. Doch zwei Elemente seines utopischen Denkens tragen dazu bei, daß die Rückbesinnung weniger eindeutig ist, als man auf den ersten Blick vermuten könnte.

Zum einen dominiert bei Bellamy eine Utopie der Ordnung – ein Fortschrittsdenken, das seine Analogien aus einem Effizienzbegriff ableitet, der eine deutlich technokratische Einfärbung angenommen hat. Bellamy versucht zwar, einen republikanischen Einsatz von Technik zu denken, in dem die Anliegen der Individualisierung und Demokratisierung aufgehoben wären, aber er arbeitet unweigerlich auf einen mechanistischen Begriff reiner Funktionalität hin. Die Perfektionierung von Technologien erscheint für sich genommen bereits als Anzeichen gesellschaftlichen Fortschritts und macht eine darüberhinausgehende zivile Funktionsbestimmung immer weniger relevant. Ähnlich wie das Konzept der Öffentlichkeit an Bedeutung eher verliert als gewinnt, können sich politische und moralische Werte, aber auch Formen von Spiritualität nur noch aus der unmittelbaren Funktionsweise des perfektionierten Systems selbst ergeben, nicht mehr aus den aufklärerischen Konzepten der frühen amerikanischen Demokratie (vgl. Marx: 1987). Obwohl eine neue Einfachheit – der Lebensformen und der sozialen Verhältnisse – eingerichtet worden ist, bedeutet dies keine Rückkehr zu einem naturnahen Leben. Die Vorstellungen von Balance und einem harmonischen Miteinander werden vielmehr vollständig aus den Funktionsmechanismen der technischen Welt abgeleitet.

Zum anderen evozieren die Romane Bellamys eine Fantasie, die den vordergründigen Ordnungsvorstellungen diametral entgegensteht, aber zugleich den modernen Charakter seiner Ideen veranschaulicht: das Begehren, sich dem Zugriff eines übermächtigen Systems schlechthin entziehen zu können. Die wirkungsästhetisch reizvollsten Stellen der Romane bilden jene Krisenerfahrungen, in denen sich die Figuren mit dem Gefühl eines plötzlichen Ausbruchs ihrer körperlichen und psychischen Grenzen nicht mehr sicher sein können. Zumeist sind diese Sineseeindrücke mit der Nutzung technisch fortgeschrittener Kommunikationsmittel verbunden. Und wie die vermittelte Nähe des Musikzimmers zur zentralen Paradoxie der schrumpfenden Öffentlichkeit wird, läßt sich in der Lust an der Grenzüberschreitung auch der Wunsch erkennen, aus einem gesellschaftlichen Zusammenhang vollständig auszuscheiden und das Weltgeschehen nur noch vom heimischen Sessel aus mitzuvollziehen. Bellamy zeigt eine utopische Gesellschaft, in der technische Vorgänge moralische Höherwertigkeit und modellhafte Effizienz ausdrücken. Gleichzeitig unterlaufen sie die festgefügte, auf strenger Hierarchie

beruhende Ordnung. Denn jede neue Maschine scheint auch eine neue Form der Transgression – der lustvollen Selbstüberschreitung – zu eröffnen.

Obwohl Bellamy einen emphatischen Begriff der Nation und des politischen Zusammenhalts entwirft, fördert er mit seiner utopischen Vision technischer Erfindungenschaften also das gegenläufige Wunschbild einer abgeschiedenen, komfortabel-heimeligen, aber weitgehend apolitischen Passivität. Vielleicht entfernt er sich damit am weitesten von pastoralen Idealen. Denn durch die Technizität der Medienvermittlung werden Bedürfnisse nach Transzendenz und Selbstüberschreitung nicht mehr im Rahmen einer unmittelbaren Naturerfahrung eingelöst, sondern allein mit den Mitteln der Technisierung – das heißt mit einem Instrumentarium, dessen Dominanz das utopische Denken in der amerikanischen Kultur des späten 19. Jahrhunderts gerade zu überwinden bemüht ist. Neue Formen der Spiritualität und Moral ergeben sich nicht mehr aus höheren Konzepten und Sinesseindrücken, sondern nur noch aus der Funktionsweise der perfektionierten Maschinenwelt selbst.

Der durchschlagende Erfolg von *Looking Backward* im späten 19. Jahrhundert, aber auch seine bis heute andauernde Wirkung lassen sich demnach nur vor dem Hintergrund einer Technikrepräsentation verstehen, die Paradoxien und Selbstwidersprüche im damaligen Fortschrittsdenken auszudrücken vermochte. Offensichtlich lag eine verwirrende Wirkung von Bellamys Denken in dem Umstand, daß er radikal gegenläufige Denkmuster gleichermaßen zu bekräftigen verstand: Er plädierte für einen freigesetzten Individualismus und entwarf zugleich das Bild einer streng hierarchisch geordneten Gesellschaft; er suchte nach neuen Quellen religiöser Spiritualität, propagierte aber vor allem eine neue Stufe des Säkularisationsprozesses; er begrüßte ein reichhaltiges öffentliches Leben und zeigte doch nur, wie sich die Individuen gemütlich in ihre global vernetzten Privatgemächer zurückzogen. Indem Bellamy den umfassendsten Versuch unternahm, technische Funktionsweisen mit demokratischen Idealen zusammenzuführen, wurde er zum wichtigsten Bezugspunkt der utopischen Literatur des 19. Jahrhunderts. Gleichzeitig veranschaulichte er aber auch den Übergang von republikanischen zu technokratischen Vorstellungen des Maschinenzeitalters: Daß die enthusiastisch gefeierte Dynamik des technischen Fortschritts eine Rückbesinnung auf demokratische Ideale bereits unterminiert und unmöglich gemacht hatte, erwies sich als zentrale Aporie in Bellamys utopischem Entwurf. Die Komplexität dieser Situation vereinfachen und in ihrer Bedrohlichkeit eindämmen zu können, war ein besonderer Reiz seiner Denkspiele; zugleich machte sie ihn zum ambivalenten Vorboten einer modernen Konstellation, in der sich die technische Entwicklungslogik endgültig zu verselbständigen begann.

### Literaturverzeichnis:

- Aaron, Daniel (1951). *Men of Good Hope: A Story of American Progressives*. New York: Oxford University Press.
- Bellamy, Edward (1984). *The Religion of Solidarity*. London, Santa Barbara and New York: Concord Grove Press.

- Bellamy, Edward (1960). *Looking Backward: 2000-1887*. New York: Signet Classic.
- Bellamy, Edward (1897). *Equality*. New York: D. Appleton and Company.
- Bowman, Sylvia E. (1986). *Edward Bellamy*. Boston: Twayne Publishers.
- Cantor, Milton (1988). "The Backward Look of Bellamy's Socialism." Daphne Patai, ed. *Looking Backward, 1888-1888: Essays on Edward Bellamy*. Amherst: The University of Massachusetts Press, 21-36.
- Fluck, Winfried (1997). *Das kulturelle Imaginäre: Eine Funktionsgeschichte des amerikanischen Romans 1790-1900*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Frye, Northrop (1966). "Varieties of Literary Utopias." Frank E. Manuel, ed. *Utopias and Utopian Thought*. Boston: Houghton Mifflin Company, 25-49.
- Gardiner, Jane (1988). "Form and Reform in *Looking Backward*." *American Transcendental Quarterly* 2.1: 69-82.
- Hall, Richard A. Spurgeon (1997). "The Religious Ethics of Edward Bellamy and Jonathan Edwards." *Utopian Studies* 8.2: 13-31.
- Kasson, John F. (1999). *Civilizing the Machine: Technology and Republican Values in America, 1776-1900*. New York: Hill and Wang.
- Khanna, Lee Cullen (1988). "The Text as Tactic: *Looking Backward* and the Power of the Word." Daphne Patai, ed. *Looking Backward, 1888-1888: Essays on Edward Bellamy*. Amherst: The University of Massachusetts Press, 37-50.
- Lipow, Arthur (1982). *Authoritarian Socialism in America: Edward Bellamy & the Nationalist Movement*. Berkeley, Los Angeles, London: University of California Press.
- Mannheim, Karl (1995). *Ideologie und Utopie*. Frankfurt: Vittorio Klostermann.
- Marx, Leo (1987). "Does Improved Technology Mean Progress?" Steven E. Goldberg und Charles R. Strain, eds. *Technological Change and the Transformation of America*. Carbondale, Edwardsville: Southern Illinois University Press, 23-36.
- Marx, Leo (2000). *The Machine in the Garden: Technology and the Pastoral Ideal in America*. 1964; New York: Oxford University Press.
- Morgan, Arthur E. (1944). *Edward Bellamy*. New York: Columbia University Press.
- Morris, William (1993). *News from Nowhere and Other Writings*. London: Penguin.
- Orvell, Miles (1989). *The Real Thing: Imitation and Authenticity in American Culture, 1880-1940*. Chapel Hill, London: The University of North Carolina Press.
- Orvell, Miles (1996). "The Artist Looks at the Machine: Whitman, Sheeler, and American Modernism." *Amerikastudien* 41.3: 361-79.
- Pfaelzer, Jean (1988). "Immanence, Indeterminance, and the Utopian Pun in *Looking Backward*." Daphne Patai, ed. *Looking Backward, 1888-1888: Essays on Edward Bellamy*. Amherst: The University of Massachusetts Press, 51-67.
- Roemer, Kenneth M. (1989). "The Literary Domestication of Utopia: There's No *Looking Backward* Without Uncle Tom and Uncle True." *American Transcendental Quarterly* 3.1: 101-22.

- Seeber, Hans Ulrich (1982). "Thomas Morus' *Utopia* (1516) und Edward Bellamys *Looking Backward* (1888): Ein funktionsgeschichtlicher Vergleich." Wilhelm Voßkamp, ed. *Utopieforschung: Interdisziplinäre Studien zur neuzeitlichen Utopie*. Band 3. Stuttgart: Metzler, 357-77.
- Segal, Howard P. (1994). *Future Imperfect: The Mixed Blessings of Technology in America*. Amherst: The University of Massachusetts Press.
- Seltzer, Mark (1992). *Bodies and Machines*. New York, London: Routledge.
- Slater, Don (1995). "Photography and Modern Vision: The Spectacle of 'Natural Magic.'" Chris Jenks, ed. *Visual Culture*. London, New York: Routledge, 218-37.
- Strauss, Sylvia (1988). "Gender, Class, and Race in Utopia." Daphne Patai, ed. *Looking Backward, 1888-1888: Essays on Edward Bellamy*. Amherst: The University of Massachusetts Press, 68-90.
- Tichi, Cecelia (1987). *Shifting Gears: Technology, Literature, Culture in Modernist America*. Chapel Hill, London: The University of North Carolina Press.
- Tumber, Catherine (1999). "Edward Bellamy, the Erosion of Public Life, and the Gnostic Revival." *American Literary History* 11.4: 610-41.
- Wilson, Mitchell (1954). *American Science and Invention: A Pictorial History*. New York: Simon and Schuster.